

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4	Freundschaft	
Laufzettel	5	Station 1: Mein bester Freund ist	37
Ich und die anderen		Station 2: Wunschliste	38
Station 1: Meine Stärken und Schwächen	6	Station 3: Richtige Freunde	39
Station 2: Wie ich sein möchte	7	Station 4: Was ist ein Freund?	40
Station 3: Ich lebe nicht allein	8	Station 5: Das Hohelied der Freundschaft.	41
Station 4: Warum brauchen wir andere Menschen?	9	Station 6: Missverständnisse	42
Station 5: Was erwarte ich von meiner Familie? ..	10	Station 7: Freundschaften gehen auseinander ..	43
Station 6: Umgang mit anderen – der Angeber ..	11	Station 8: Wie man eine Freundschaft pflegt. ...	44
Station 7: Umgang mit anderen – zu stark zum Wegschauen.	12	Verantwortung	
Station 8: Starke und schwache Gruppen	13	Station 1: Verantwortung für die Zeit	45
Freiheit und Verantwortung		Station 2: Verantwortung für das Geld.	46
Station 1: Unsere Gesprächsregeln.	14	Station 3: Verantwortung für die Natur.	47
Station 2: Regeln, die mein Leben bestimmen ..	15	Station 4: Verantwortung für die Allgemeinheit ..	48
Station 3: Ein Gedankenexperiment.	16	Station 5: Verantwortung für Tiere I + II	49
Station 4: Letzter Schultag – Zeugnistag.	17	Station 6: Verantwortung für Pflanzen	51
Station 5: Simons Zwickmühle	18	Station 7: Verantwortung für die Umwelt	52
Station 6: Dilemma: Freddi ersetzen?	19	Mythen und Religionen	
Station 7: Die goldene Regel	20	Station 1: Was ist ein Mythos?	53
Station 8: Freiheit des Redens	21	Station 2: Der Weltenbaum der Wikinger.	54
Gewissen		Station 3: Der Mythos zur Entstehung der Welt bei den Assiniboine	55
Station 1: Gewissensbisse – Tanjas Handy.	22	Station 4: Der Mythos zur Entstehung der Welt bei den Cheyenne.	56
Station 2: Sprichwörter vom Gewissen	23	Station 5: Das biblische Schöpfungsglied I + II ...	57
Station 3: Gewissen nach Diebstahl I + II	24	Station 6: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der großen Religionen	59
Station 4: Gewissen für andere	26	Station 7: Symbole aus Judentum, Christentum und Islam	60
Station 5: Gewissen – eine Umfrage	27	Wahrheit und Lüge	
Station 6: Mein Gewissen	28	Station 1: Aussagen aufgrund von Wahrnehmung I + II	61
Station 7: Gewissensbisse	29	Station 2: Aussagen aufgrund von Tatsachen. ...	63
Gerechtigkeit		Station 3: Wie können wir sagen, was wahr ist? ..	64
Station 1: Die Göttin Justitia	30	Station 4: Zweifelsfälle	65
Station 2: Die Geburtstagstorte	31	Station 5: Das Lügenthermometer	66
Station 3: Kann Justitia hier helfen?	32	Station 6: Warum lügen Menschen manchmal? ..	67
Station 4: Ein Ferienjob.	33	Station 7: Immer die Wahrheit sagen?	68
Station 5: Das ist nicht gerecht!	34	Lösungen	69
Station 6: Gerechtigkeit in der Familie I + II.	35		

Vorwort

Bei den vorliegenden Stationsarbeiten handelt es sich um eine Arbeitsform, bei der unterschiedliche Lernvoraussetzungen, unterschiedliche Zugänge und Betrachtungsweisen und unterschiedliche Lern- und Arbeitstempi der Schüler¹ Berücksichtigung finden. Die Grundidee ist, den Schülern einzelne Arbeitsstationen anzubieten, an denen sie gleichzeitig selbstständig arbeiten können. Die Reihenfolge des Bearbeitens der Einzelstationen ist dabei ebenso frei wählbar wie das Arbeitstempo und die Sozialform.

Als dominierende Unterrichtsprinzipien sind bei allen Stationen die Schülerorientierung und Handlungsorientierung aufzuführen. Schülerorientierung meint, dass der Lehrer in den Hintergrund tritt und nicht mehr im Mittelpunkt der Interaktion steht. Er wird zum Beobachter, Berater und Moderator. Seine Aufgabe ist nicht das Strukturieren und Darbieten des Lerngegenstandes in kleinsten Schritten, sondern durch die vorbereiteten Stationen eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der Schüler sich Unterrichtsinhalte eigenständig erarbeiten bzw. Lerninhalte festigen und vertiefen können.

Handlungsorientierung meint, dass das angebotene Material und die Arbeitsaufträge für sich selbst sprechen. Der Unterrichtsgegenstand und die zu gewinnenden Erkenntnisse werden nicht durch den Lehrer dargeboten, sondern durch die Auseinandersetzung mit dem Material und die eigene Tätigkeit gewonnen und begriffen.

Ziel der Veröffentlichung ist, wie bereits oben angesprochen, das Anknüpfen an unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Schüler. Jeder Einzelne erhält seinen eigenen Zugang zum inhaltlichen Lernstoff. Die einzelnen Stationen ermöglichen das Lernen mit allen Sinnen bzw. den verschiedenen Eingangskanälen. Dabei werden sowohl visuelle (sehorientierte) als auch haptische (fühlorientierte) sowie kognitive (intellektuelle) Lerntypen angesprochen. An dieser Stelle werden auch gleichermaßen die Brunerschen Repräsentationsebenen (enaktiv bzw. handelnd, ikonisch bzw. visuell und symbolisch) mit einbezogen. Aus Ergebnissen der Wissenschaft ist bekannt: Je mehr Eingangskanäle angesprochen werden, umso besser und langfristiger wird Wissen gespeichert und damit umso fester verankert. Das vorliegende Arbeitsheft unterstützt in diesem Zusammenhang das Erinnerungsvermögen, das nicht nur an Einzelheiten und Begriffe geknüpft ist, sondern häufig auch an die Lernsituation.

Folgende Inhalte des Ethikunterrichts werden innerhalb der verschiedenen Stationen behandelt:

- Ich und die anderen
- Freiheit und Verantwortung
- Gewissen
- Gerechtigkeit
- Freundschaft
- Verantwortung
- Mythen und Religionen
- Wahrheit und Lüge

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Schüler auch immer Schülerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin etc.

Wie ich sein möchte

Aufgabe 1

Kreuze an, was auf dich zutrifft.

Ich möchte ...	sehr gerne	gern	nicht unbedingt	auf keinen Fall
gut aussehen.				
eine gute Figur haben.				
bei allen beliebt sein.				
gute Noten haben.				
zielstrebig sein.				
gut in Sport sein.				
bei Mannschaftsspielen Erfolg haben.				
musikalisch sein.				
gut malen können.				
so viel wie möglich wissen.				
einfühlsam sein, andere verstehen.				
andere trösten können.				
andere beraten können.				

Aufgabe 2

Ergänze.

Die wichtigsten Eigenschaften, die ich gerne hätte:

Warum brauchen wir andere Menschen?

Kaiser Friedrich II. (1212–1250) interessierte sich sehr für wissenschaftliche Untersuchungen. Er wollte herausfinden, welche Ursprache Kinder entwickeln würden, wenn sie gar keine Möglichkeit zum sprachlichen Austausch mit anderen Menschen hätten. Er wies die Pflegerinnen eines Kinderheims an, die Neugeborenen, die sie pflegten, zwar zu füttern und zu waschen, er verbot ihnen aber, mit den Kindern zu sprechen.



Mutter und Kind © Dan Race – Fotolia.com

Kaiser Friedrich II. hatte erwartet, dass die Kinder beginnen würden in der Ursprache zu sprechen. Er musste seine Versuche zur Ursprache bald aufgeben, da die Kinder alle nach kurzer Zeit starben.

Auch in Waisenhäusern und Kinderheimen machte man später ähnlich traurige Erfahrungen: Obwohl die Kinder in den Einrichtungen genug zu essen bekamen und versorgt wurden, fehlte ihnen Zärtlichkeit und liebevolle Ansprache. Die Kinder zeigten deutliche Entwicklungsrückstände (zum Beispiel beim Laufen- und Sprechenlernen), sie wirkten traurig und waren außerdem oft krank. Heute ist bekannt, dass Kinder für eine gute Entwicklung Menschen brauchen, die zuverlässig für sie da sind und ihnen liebevolle Zuwendung geben.

Auch Erwachsene brauchen den Kontakt zu anderen Menschen. Schiffbrüchige, aber auch Menschen, die in der Antarktis überwintert haben, beschreiben, dass sie sich unglücklich fühlten und nicht gut schlafen konnten. Aus wissenschaftlichen Untersuchungen weiß man, dass dauerhafte Einsamkeit, selbst dann, wenn man sie mit ein oder zwei anderen Menschen teilt, zu extremen Verhaltensstörungen führen kann. Die Betroffenen klagen über Angstzustände, Reizbarkeit und Streit mit den Leidensgenossen.

Der Kontakt zu anderen Menschen ist jedoch nicht nur wichtig fürs Überleben, für eine ungestörte Entwicklung und für die Gesundheit, sondern er ermöglicht auch die Anpassung an die Gesellschaft, in der man lebt.

Aufgabe 1

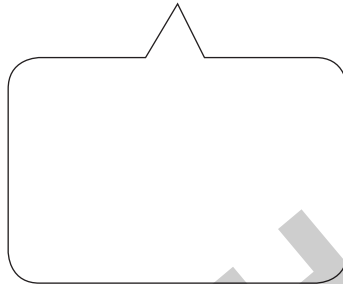
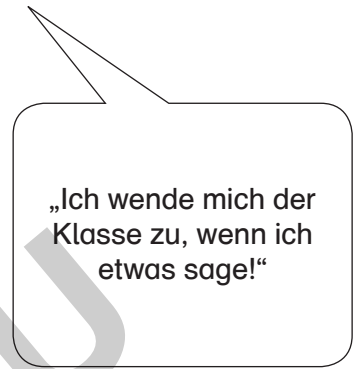
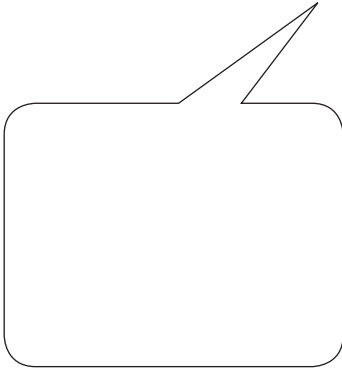
Beschreibe das Experiment von Kaiser Friedrich II. mit deinen eigenen Worten.

Aufgabe 2

Markiere im Text die Worte farbig, die beschreiben, was mit Menschen passiert, die keine oder nur sehr wenige Sozialkontakte haben.

Unsere Gesprächsregeln

Freiheit und Verantwortung



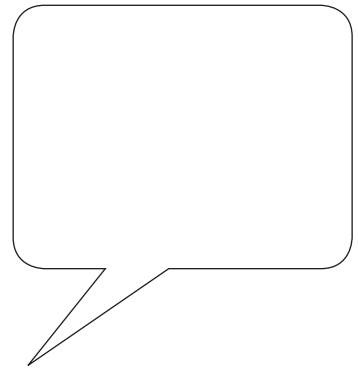
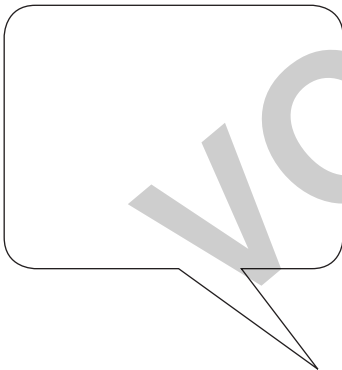
Aufmerksamkeit



Verständlichkeit



Blickkontakt



Aufgaben

1. Finde für die leeren Sprechblasen passende Aussagen.
2. Diskutiert eure Gesprächsregeln gemeinsam und einigt euch auf für alle gültige Regeln.
3. Erstellt ein Plakat mit euren Regeln, das ihr vielleicht anschließend im Ethik-Raum aufhängen könnt.

Dilemma – Freddi ersetzen?

Als Sabrinas Vater am Abend nach der Arbeit nach Hause kommt, ruft ihn seine Frau gleich zu sich. „Etwas Furchtbares ist passiert. Als ich Freddi heute Morgen füttern wollte, hat er sich nicht mehr gerührt! Ich habe den leblosen Körper dann weggebracht. Ich war ganz kopflos ...“, sagt sie hastig. Sabrinas Vater ist schockiert: „Wie sollen wir das Sabrina beibringen, wenn sie übermorgen von der Klassenfahrt zurückkommt? Sie hat ihren Mäuserich Freddi so geliebt und jede freie Minute mit ihm gespielt!“ „Ich habe da schon eine Idee“, meint die Mutter. „Du fährst morgen nach der Arbeit schnell bei der Zoohandlung vorbei und kaufst eine neue Maus. Du musst nur darauf achten, dass die Fellfarbe stimmt und es auch ein Männchen ist! Wenn Sabrina zurückkommt, merkt sie nichts und wir ersparen ihr die Trauer um Freddi.“ Herr Adam ist sich unsicher: „Ich weiß nicht, ist es wirklich in Ordnung, unserer Tochter den Tod von Freddi zu verschweigen?“

Aufgabe 1

In welcher Zwickmühle stecken Sabrinas Eltern?

1. Regel



2. Regel

Aufgabe 2

Schreibe einen Brief an Sabrinas Eltern und rate ihnen, wie sie sich am besten verhalten sollen.

Liebe Frau Adam, lieber Herr Adam,

Freiheit des Redens

Aufgabe 1

Entziffere die Gesprächsregeln und notiere sie.

- | | | | | |
|-----|-----|-----|-----|-----|
| A = | B = | C = | D = | E = |
| F = | G = | H = | I = | J = |
| K = | L = | M = | N = | O = |
| P = | Q = | R = | S = | T = |
| U = | V = | W = | Z = | Ö = |

Die Gesprächsregeln

-
-
-
-
-

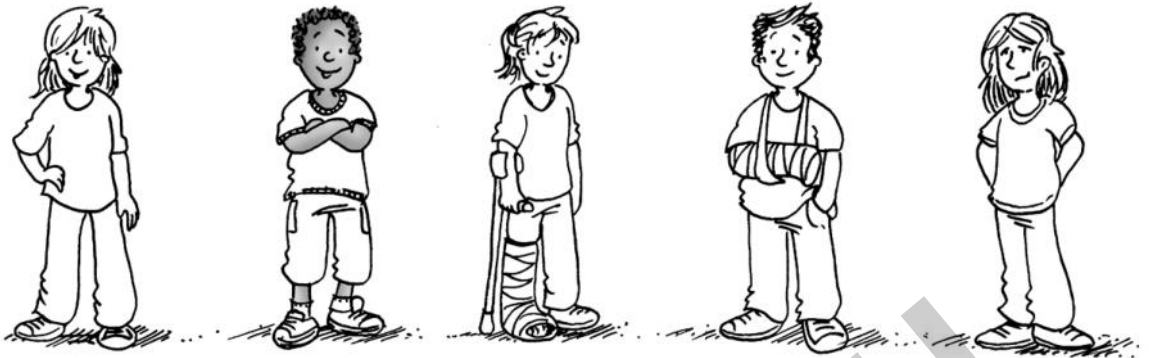
Aufgabe 2

Überlegt gemeinsam: Kann die goldene Regel alle diese Regeln ersetzen oder braucht man die Gesprächsregeln zusätzlich?

Freiheit und Verantwortung

Kann Justitia hier helfen?

Fünf Schüler aus der Klasse 6a:



A Für das Fußballspiel „Schüler gegen Lehrer“ müssen noch ein Junge und ein Mädchen bestimmt werden, die ihre Klasse vertreten.

B Alle Schüler würden Herrn Kilian gerne den Blumenstrauß zum Abschied überreichen. Wer soll die Aufgabe übernehmen?

Aufgabe 1

Wer soll die Aufgabe übernehmen? Wenn Justitia hier helfen sollte, bei welcher Entscheidung müsste sie ihre Augenbinde tragen und bei welcher Entscheidung wäre die Augenbinde hinderlich?

Fall A: Augenbinde? ja nein

Begründung: _____

Fall B: Augenbinde? ja nein

Begründung: _____

Aufgabe 2

Zähle auf, was man nicht wissen kann, wenn man eine Augenbinde trägt.

Aufgabe 3

Denke dir selbst eine Situation aus, in der Justitia helfen könnte, und trage sie deinem Sitznachbarn vor. Überlegt dann gemeinsam, ob Justitia eine Augenbinde tragen sollte oder nicht.

Freundschaften gehen auseinander

Aufgabe 1

Lies den Text.

„Kennst du den Typ da drüben?“
„Na klar!“
„Ich meine den mit den abrasierten Haaren an der Seite des Kopfes.“
„Ja, den meine ich auch. Den kenne ich.“
„Deswegen hast du ihm so freundlich zugewinkt.“
„Das war mal mein bester Freund, als ich noch in der Grundschule war.“
„Hatte der da auch schon diesen Haarschnitt?“
„Nein, natürlich nicht.“
„Bist du wegen der Frisur nicht mehr mit ihm befreundet?“
„Nein, die Frisur hat damit doch nichts zu tun.“
„Und warum ist er jetzt nicht mehr dein Freund?“
„Du, das weiß ich selber nicht. Irgendwie ist es so gekommen.“
„Dann sind wir ja irgendwann vielleicht auch keine guten Freunde mehr.“
„Kann sein.“
„Also, der Steffen und ich, wir sind schon im Kindergarten zusammen in einer Gruppe gewesen. In der Grundschule waren wir in einer Klasse. Wir haben uns nachmittags verabredet und so. Aber irgendwann war es vorbei. Wir haben uns ein paar Mal gestritten und wieder vertragen ... Na ja, dann kamen wir in verschiedene Klassen und irgendwie haben wir uns aus den Augen verloren. Er hat andere Freunde und ich ja auch, wie du weißt.“
„Und ich habe immer gedacht, eine Freundschaft hält ewig.“

Aufgabe 2

Welche Gründe können dazu führen, dass eine Freundschaft zerbricht? Notiere.

Wie man eine Freundschaft pflegt

Manchmal treten in Freundschaften Probleme auf: Man streitet sich und die Freundschaft gerät in eine Krise.

Aufgabe 1

Du hast sicher auch schon einmal so eine Situation erlebt. Beschreibe, welche Probleme in der Freundschaft aufgetreten sind und wie du dich gefühlt hast.

Aufgabe 2

Eine Freundschaft muss gepflegt werden, damit es ihr gut geht. Hast du Regeln, die eine Freundschaft „pflegen“ und vor Krisen schützen können? Schreibe sie auf! Die Satzanfänge können dir beim Formulieren helfen.

Bemühe dich ...

Frage dich, ob ...

Achte darauf, dass ...

Vermeide ...

Pass auf, dass ...

Frage nach, ob ...

Regeln zur Freundschaftspflege

Aufgabe 3

Vergleicht eure Regeln in einer Gruppe von 3–4 Schülern und stellt gemeinsam die zehn besten Regeln zur Freundschaftspflege auf.

Verantwortung für die Umwelt

Aufgabe 1

Lies den Text.

Im Bericht über die ersten Menschen heißt es in der Bibel:

Gott der Herr brachte den Menschen in den Garten Eden [einen Teil der Welt]. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu pflegen und zu schützen.



Aufgabe 2

Schreibe auf, welche Pflicht Gott den Menschen übertragen hat.

Aufgabe 3

Unsere Sprache kennt viele Wörter für Pflege und Schutz. Bilde mithilfe der Silben im Kasten 10 Verben.

BE – BE – BE – BE – BE – BE – CHEN – DI – EN – GEN – GEN – GEN –
GEN – HE – HÜ – PFLAN – PFLE – REN – SCHÜT – SOR – TEI – TEN –
TREU – VER – VER – WA – WAH – ZEN – ZEN

Was ist ein Mythos?

Aufgabe 1

Ergänze den Lückentext mit den Wörtern aus dem Kasten.

Griechischen – Religion – wahr – Generation – Feste – Märchen – Augen

Ein Mythos ist eine ganz besondere Geschichte. Er erzählt von der Liebe eines Gottes oder von den Missgeschicken eines Fabelwesens; er kann auch erklären, wie die Welt erschaffen wurde, wie der erste Mensch entstand, warum die Sonne aufgeht ... Aber nicht alle wundersamen Geschichten sind Mythen.

Besser als Märchen

Märchen sind im Gegensatz zu Mythen Geschichten, von denen man weiß, dass sie nicht wahr sind, wie Dornröschen. Ein Mythos ist ein _____, von dem ein ganzes Volk zu einer bestimmten Zeit glaubt, es sei _____.

Mythen gehören zur Religion

Die Götter, die in einem Mythos vorkommen, sind Teil einer Religion: Ihnen sind Tempel und _____ gewidmet, häufig dienen ihnen Priester. Jede _____ hat ihre eigenen Mythen.

Mythen unterscheiden sich von der Geschichte

Geschichtsbücher berichten von Ereignissen, die sich in der Vergangenheit wirklich zugetragen haben. Mythen hingegen erzählen von noch älteren Begebenheiten, die kein Mensch mit eigenen _____ gesehen hat. Ihre Hauptfiguren sind Götter und andere außergewöhnliche Wesen. Von Generation zu _____ überliefern Menschen die Mythen, an die sie glauben. Das Wort Mythos kommt aus dem _____ und bedeutet „überlieferte Erzählung“.

[aus: Sylvie Baussier: Welt der Mythen (2001), S. 6]

Aufgabe 2

Kennst du selbst einen Mythos? Schreibe ihn auf. Lest euch eure Mythen gegenseitig vor.
